

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Markstraße Nr. 15, II.
Hamburg 6.

Einiges über die deutsche Bergarbeiterbewegung.

Von Otto Hué, Essen.

Das Eine ist unbestreitbar, die Zeit der Stagnation ist für die organisatorische Bewegung der deutschen Bergleute vorbei. Wenn auch bei den Grubenarbeitern sich noch nicht ein so reges gewerkschaftliches Leben entwickelt hat, wie in den anderen industriellen Arbeitergruppen, so steht doch das fest: die deutschen Berg- und Hüttenarbeiter schreiten vorwärts in der Erkenntnis der Mittel, die sie anwenden müssen zur wirksamen Vertretung ihrer Interessen.

Dafür nur ein paar Zahlen als Beweis. Im letzten Quartal 1895 hatte der deutsche Berg- und Hüttenarbeiterverband eine Einnahme von M. 4100, an Verbandsgeldern dagegen vereinnahmte der Verband im Dezember (also in einem Monat) 1897 M. 3864. Dabei hatten 28 Zahlstellen zu dieser Summe nichts beigesteuert. Der Kassenschluß findet ziemlich am Ende des Monats statt, und wer bis dahin nicht abrechnet, kommt in die Restantenliste. Nach Abschluß der Monatsrechnung für Dezember kamen aber noch weit über M. 600 ein, die eigentlich der obigen Summe beigezählt werden müßten. So hatte denn der vielfach todtgefagte „alte Verband“ eine Monateinnahme von etwa M. 4500, was einer Mitgliederzahl von 15 000 entspricht. In der Statistik der Generalkommission für 1895 werden für den deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband nur 8000 Mitglieder angegeben, was den damaligen Verhältnissen auch einigermaßen entspricht. Heute kommen in einem Monat für 15 000 Mitglieder Beiträge ein. Jedenfalls ein Beweis für die Ausbreitung der Organisation.

Wir dürfen aber ruhig heute die Mitgliederzahl auf 18—19 000 angeben, da etwa 1000 Berg- und Hüttenleute im Königreich Sachsen uns angehören, die nur 15 $\frac{1}{2}$ Monatsbeitrag zahlen, und außerdem noch mindestens 2—3000 entweder säumige Zahler oder Abonnenten der Verbandszeitung sind. Die Letzteren rechnen sich selbst aber schon als Mitglieder, wenn sie es statutgemäß auch nicht sind, da ihnen lokale Rücksichten — Lokalmangel, Polizeischikanen z. — den Beitritt noch erschweren. Jeden Monat konstituieren sich weitere Mitgliedschaften aus den früheren Zeitungsabonnenten.

Mit Anführung dieser Ziffern ist der Einfluß des genannten Verbandes aber nur annähernd angedeutet. Thatsächlich übt der Verband — insbesondere im Ruhrgebiet und Niederschlesien — einen maßgebenden Einfluß auf die große Masse der Knappen aus. Die „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“, welche z. B. in 19 bis 20 000 Exemplaren gedruckt wird, beherrscht thatsächlich die Meinung der Bergleute. Es ist keine Frage im Knappenberuf vorhanden, die in Bergarbeiter-Versammlungen nicht im von der genannten Zeitung vertretenen Sinne von der überwiegenden Majorität der Knappen entschieden wird. Wer den Verichten der Unternehmerpresse glaubt, die uns von dem „Ueberflügeln“ des „alten sozialdemokratischen Verbandes“ durch den „Christlichen Gewerkverein der Bergleute“ erzählen, der ist angeführt. Gewiß, man giebt laut genug die Mitgliederzahl des letztgenannten Verbandes auf 20 000 und mehr an und fügt hinzu: So viel hat der alte Verband nicht. Aber was thun wir mit vielen Mitgliedern, die zum großen Theil auf dem Papier stehen und deren rührigster Theil nicht zu den Gegnern des alten Verbandes gehört! Dafür einige Belege.

Der „Christliche“ Gewerkverein ist gegründet worden als Kampfverein gegen die Sozialdemokratie, d. h. er sollte den alten Verband bekämpfen. Aber damit hat es seine guten Wege. So tölpelhaft ist denn doch der deutsche Bergmann nicht, daß er mit offenen Augen in's Feuer rennt. Die Leitung des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes setzt sich zusammen aus Leuten, die alle mitten in der Arbeiterschaft stehen und alle Arbeiter sind. Daher konnten sie wissen, daß, abgesehen von einigen interessirten Fanatikern, der von dem aus Unternehmerfreunden und „Herkaplänen“ zusammengesetzte „Ehrenrath“ des „Gewerkvereins“ (die eigentlichen Macher) eingeleitete Feldzug gegen den alten Verband bei den Arbeitern gar keine Sympathie finden würde. Und so kam es, daß die Leitung des alten Verbandes scharf dem „Ehrenrath“ und seinen Hausknechten zu Leibe ging, während sie die Bergleute im Gewerkverein zu befehlen gar keinen Anlaß hatte. Infolge dieses einfach natürlichen Vorgehens sah sich der „Ehren-

Krankenkassenverhältnisse kümmern. Es soll freie Arztwahl, oder wenigstens die Auswahl unter mehreren Ärzten, an Stelle des Arztzwanges herbeigeführt werden. Die Sammlungen für Streiks sind in der Weise geregelt, daß nur die Sammel-Listen anerkannt werden, die mit dem Stempel des Gewerkschaftskartells versehen sind. Von auswärts eingehende Sammel-Listen werden am Orte geprüft und dem Absender nicht wieder zugestellt. An die Zentralvorstände wird das Ersuchen gerichtet, die Sammel-Listen an das Kartell und nicht an die einzelnen Gewerkschaften zu senden.

Für die streikenden Maschinenbauer Englands gingen in der Zeit vom 7. bis 13. Januar bei der Generalkommission ein:

Hamburg, vom 173. Bez., 3. Wahlkr. M.	10,—
Glafer, Zahlstelle Erfurt	3,40
Müller, " Bremen	9,—
Dachdecker, " Nordhausen	4,85
Rixdorf, Gewerkschaftskartell (2. Rate)	50,05
Lederarbeiter, Zahlst. Gr.-Vorstel	30,—
Schneider, " Barmen	17,65
" " Halle a. S. (2. R.)	17,65
Glafer, " Kiel	6,50
Göppingen, Gewerkschaftskartell	20,—
Erlangen, " "	10,—
Raußlig b. Dresd., Allg. Arbeiterverein	30,—
Maurer, Zahlstelle Hamburg, aus dem Lokalfonds (3. Rate)	305,—
Werftarbeiter, Zahlstelle Elbing	21,—
Hamburg, Zimmerer vom O'Swald-quai (6. Rate)	15,—
Wittenberg, durch D. Keller	9,20
Verband der Brauer (11. Rate)	100,—
" Vergarbeiter (4. Rate)	300,—
Schneider, Zahlst. Stuttgart (3. Rate)	30,—
" Mannheim	29,80
Buchbinder, " Fürth	17,40
Holzarb. (Hülfsarb.), Zahlst. Bremen	39,40
Maler, Zahlst. Königsberg i. Pr. (2. Rate)	10,—
Stoffkatere, Zahlst. Frankfurt a. M.	5,70
Textilarbeiter, " Forst i. L. (2. Rate)	100,—
Forst i. L., Gewerkschaftskartell	50,—
Schwerin i. Mecklb.	5,05
Dortmund, " (2. Rate)	58,55
Elbing, " "	8,50
Izehoe, " "	30,—
Kiel, " (2. Rate)	100,—
Feuerbach, " "	20,—
Berlin, " (19. Rate)	400,—
Weddel, Ertrag der Tellerfammlg. am 7. Januar im "Weddeler Hof"	18,—
Hutmacher, Zahlstelle Hamburg	20,—
Wandsbek, Gewerkschaftskartell	50,—
Hamburg, d. d. Erped. d. "Hamb. Echo" lt. Quittung in Nr. 12 v. 15. Januar	504,42
Handlungsgeh., Bez. Hambg. (3. Rate)	24,—
Halle a. S., Gewerkschaftskartell (6. Rate)	120,—
Harburg a. Elbe, " (2. Rate)	170,—
Osterwid a. S., " (5. Rate)	30,—
Karlsruhe, " "	50,—
Neusalz a. Ober, " "	10,—
Schwege, Ueberchuß v. Weihnachtsfest des Volksvereins	5,—
Cupen, von den Genossen	11,—
Weddel, Tellerf. d. öffentl. Schifferverf. bei Wegener am 10. Januar	27,86

An freiwilligen Beiträgen für verschiedene Streiks wurden unter Kontrolle der Gewerkschaftskommission M. 134,64 vereinnahmt und den betreffenden Gewerkschaften zugeführt. An anderen Einnahmen hatte das Kartell folgende: von Versammlungen M. 99,85, für Marken M. 81,60, diverse Einnahmen M. 2,80, zusammen M. 184,25. An Ausgaben sind zu verzeichnen: Versammlungskosten M. 14,10, für die englischen Maschinenbauer M. 47,59, Summa M. 167,39. An Kassenbestand verblieben M. 16,86. Lohnbewegungen sind für die Berichtszeit nicht zu verzeichnen gewesen.

Zigarrensort., Zahlst. Hamburg	M. 45,—
" Leipzig	16,60
Tabakarbeiter, " Leipz.-Connewitz	"
" " Liste 842 u. 843	5,—
" " Rixdorf	5,—
" " Bülzig	5,10
" " Ottenjen (7. Rate)	63,90
Schneider, " Neumünster	69,10
" " Habersleben	6,10
" " Blankeneje	14,25
" " Stendal	2,35
" " Lüneburg	3,35
Dachdecker, " Frankfurt a. M.	6,30
Bauarbeiter, " Hamburg	50,—
Handschuhm., " Hildesheim	4,—
Textilarbeiter, " Hildesheim	20,—
Greiz, v. d. Sozialdemokr. Neuz ä. L.	100,—
Stoffkatere, Zahlst. München (3. Rate)	17,60
Weißgerber, " Heibingsfeld	17,65
Müller, " Borna	4,80
Schneider, " Karlsruhe (2. Rate)	7,60
Solingen, Messerschleiferverein (2. Rate)	23,—
Verb. d. Lithogr. u. Steinbr. (7. Rate)	400,—
Wilhelmsburg, Gewerkschaftskartell	140,—
Hafenarbeit., Zahlst. Hamburg, Sektion Schiffsreiniger	100,—
Hafenarbeit., Zahlst. Hamburg, Sektion Maschinenisten	18,50
Hafenarbeit., Zahlst. Hamburg, Sektion Mauersteinarbeiter	40,—
Dachdecker, Zahlstelle Riesa	1,80
Unterstützungsb. d. Kupferschm. (4. Rate)	300,—
München, Gewerkschaftskartell	200,—
Lederarbeit., Zahlst. Elmshorn (4. Rate)	50,—
Fabrikarb., " Flensburg	25,—
" " Hannover	30,—
Hafenarb., Mitgl. Quaiarb. II, Hamb.	53,65
Hambg., v. d. Eisernenhand (1. Wahlkr.)	10,—

M. 4759,63

Bereits quittirt ... M. 95816,69

Hierzu. " 4759,63

Summa ... M. 100576,32

C. Legten.

Berichtigung. In der vorigen Nummer ist ein Betrag von M. 15 von G. Wiehle-Erfurt irrtümlich für die streikenden Maschinenbauer quittirt worden. Dieser Betrag war für einen anderen Zweck bestimmt, was jedoch auf dem Postabschnitt nicht angegeben war. Selbstverständlich ändert sich demnach auch die Gesamtsumme der eingegangenen Beträge. D. D.

Der Kongress der Fachvereine Dänemarks.

Ueber den Kongress, der vom 3. bis 5. Januar 1898 in Kopenhagen stattfand, berichtet der „Vorwärts“: „Es waren 403 Delegirte anwesend, hinter denen 943 Organisationen mit 69 720 Mitgliedern stehen. Die Aufgabe dieses großen Arbeiterkongresses, des ersten nur gewerkschaftlichen in Dänemark, war der Zusammenschluß aller gewerkschaftlichen Vereinigungen.

Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vorschlag der Errichtung einer Zentralorganisation der sämtlichen Fachorganisationen Dänemarks. Nach längerer Debatte wird hinsichtlich dieser Frage folgende Resolution angenommen: „Es wird beschloffen, eine Zentralorganisation für sämtliche Fachorganisationen in Dänemark zu begründen auf der Basis der durch die skandinavischen Arbeiterkongresse, speziell den Kongress in Stockholm 1897, angenommenen Grundlage, und zwar so, daß eine möglichst weitgehende Selbstleitung der bestehenden Verbände beibehalten wird.“ — An den folgenden Tagen wurden dann die Statuten dieser Zentralorganisation besprochen und die spezielle Formulirung einem Ausschuss von 16 Mitgliedern übertragen. Aus den Bestimmungen ist von Wichtigkeit, daß jeder Streik dem Geschäftsausschuss angemeldet und von diesem anerkannt werden muß. Die Antwort des Ausschusses muß innerhalb 14 Tage erfolgen. Der Ausschuss hat in größeren Streitfällen Vermittelungsversuche zu machen. Die Zentralorganisation wird in Streikfällen 10 Kr. für männliche und 6 Kr. für weibliche Mitglieder pro Woche zahlen. Die Beiträge

werden durch Ausschreibung eines Extrafontingents von 50 Dänen für ganz bezahlende und von 25 Dänen für halb bezahlende Mitglieder aufgebracht. Die Zentralorganisation erhält einen Vorstand von 21 Mitgliedern, der aus sich einen geschäftsführenden Ausschuss von fünf Mitgliedern wählt, dem noch zwei vom Hauptvorstand des sozialdemokratischen Verbandes gewählte Mitglieder hinzutreten. In wichtigen Fragen hat sich der Zentralvorstand mit den Vorständen der einzelnen Fachverbände zu verständigen. Diese Statuten wurden angenommen und dann der Zentralvorstand gewählt. Alsdann wurden noch eine Reihe Resolutionen angenommen, so namentlich eine über den Achtstundentag. Die Zentralorganisation will aus allen Kräften auf dessen Einführung wirken. Hiermit ist also in dem kleinen Dänemark eine großartige Organisation geschaffen. Nicht weniger als 70 000 Arbeiter sind zu einem Schutz- und Trugbündnis in Lohn- und Arbeitsfragen vereinigt. Dänemark ist das erste Land, das eine so allgemeine Zusammenschließung aller organisirten Arbeiter besitzt. Daß alle diese Fachvereinsmitglieder auch Sozialdemokraten sind, geht ersichtlich aus der Zustimmung hervor, die bei dem Kongress die Erklärung betreffs der Zueinandergehörigkeit von Partei- und Fachorganisation fanden, dann aber auch durch Verbreitung der sozialistischen Presse. Haben doch die Blätter „Sozialdemokraten“ (Kopenhagen), „Fyens's Socialdemokraten“, „Destslands Socialdemokrat“, „Randers' Arbejderblad“ etwa 50 000 Abonnenten.“

Das Ende des Kampfes der Maschinenbauer Englands.

Das vereinigte Comité der englischen Trades-Unions hat beschloffen, daß die von den Arbeitern dreier Londoner Firmen gestellte Forderung auf Einführung des Achtstundentages zurückgezogen werden soll. Die Maschinenbauer sind gezwungen, diesem Beschlusse Folge zu leisten. Damit ist für das Unternehmertum die Ursache für die Aussperrung genommen und der Kampf von den Arbeitern aufgegeben. Welche Gründe hierfür maßgebend waren, ist noch nicht berichtet. Anscheinend sind die Beiträge, welche auf der Gewerkschaftskonferenz beschloffen wurden, nicht geleistet worden, und hat dieser Umstand zu der plötzlichen Beendigung des Kampfes Veranlassung gegeben. Ob diesem Beschlusse in allen Landestheilen Folge gegeben wird, ist noch nicht sicher. Das Unternehmertum besteht jetzt auf der Annahme der Bedingungen, die von dem Arbeitgeberverband am 17. Dezember gestellt wurden. Mit den Arbeitern der einzelnen Betriebe wollen sie nicht unterhandeln und verweisen dieselben an die Leitung des Arbeitgeberverbandes. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Organisation in voller Festigkeit und in dem bisherigen Zusammenhalt die jetzt folgende schwierige Periode überstehen wird.

Es sind zwei Fragen, die nach dem unglücklichen Ausgange dieses Niesenkampfes auftauchen: War der Kampf nutzlos? und besitzen die Gewerkschaften den Werth, der ihnen von ihren entragirten Anhängern zugesprochen wird?

Im Vergleich zu den Opfern, die er erforderte

(zirka 13 Millionen Mark), mag dieser gewaltige Kampf verfehlt erscheinen. Nichtsdestoweniger wird er der Durchführung des Achtstundentages, und zwar des gesetzlichen Achtstundentages, gewaltig Vorschub geleistet haben. Die Gewerkschaften geben diese Forderung nicht auf, und ob das Unternehmertum, ob die Staatsverwaltung Englands es noch einmal auf einen solchen, in das Wirtschaftsleben tief einschneidenden Krieg wird antommen lassen, ist mehr als fraglich. Was auf dem Wege der ArbeitsEinstellung nicht hat erreicht werden können, wird auf dem Wege der Gesetzgebung erzielt werden. Und hierzu wird der Kampf der Maschinenbauer wesentlich beitragen. Es liegt deshalb kein Grund vor, über die Opfer, welche der Kampf erforderte, zu trauern.

Bezüglich der zweiten Frage schreibt der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“: „Wenn nun jetzt namentlich in Deutschland der Ausgang dieses langwierigen und opfervollen Kampfes zum Gegenstand abfälliger Betrachtungen über den Werth der Gewerkschaften gewählt wird, ist es an der Zeit, einem übertriebenen Pessimismus entgegen zu treten. Wenn daher die „Sächs. Arbeiterzeitung“ schreibt: „Man sehe sich doch den jetzigen englischen Maschinenbauerstreik an, um die relative Bedeutung der Gewerkschaften zu erkennen“, so wirken solche Worte jedenfalls nicht belebend auf die Gewerkschaftsbewegung, die eine ganz andere Stellung im deutschen Wirtschaftsleben einnehmen könnte, wenn sie nicht immer wieder

rath" genöthigt, Konzessionen an das gewerkschaftliche Prinzip zu machen. Es begann die Periode der „praktischen Arbeit“, in die der Bochumer Delegirtenstag (1897 im Februar) mit seinen Resolutionen zur Lohn-, Arbeitszeit-, Inspektionsfrage etc. fällt.

Aber damit kam der Stein in's Rollen. In den öffentlichen Versammlungen fraternisirten bald Mitglieder des Gewerkvereins mit denen des alten Verbandes, da im Grunde genommen beide Verbände gleiche Wünsche hatten. Und die Arbeiter im Gewerkverein wollten diese gerade so gut vertreten wissen, wie die alten Verbändler. Jetzt war der „Ehrenrath“ der Gefoppte und es raste der See: Man war tüchtige Agitatoren für den Gewerkverein aus dem Verein! weil diese saaten: Wer nicht in den Gewerkverein will, gehe zum alten Verbande. Dies sagte neulich sogar der zweite Vorsitzende des Gewerkvereins, Bergmann Wahl-Wattenscheid, und er hat seinen Lohn dafür vom „Ehrenrath“ bekommen.

Auf der Generalversammlung des christlichen Gewerkvereins, die am 16. Januar in Gelsenkirchen stattfand, wurde er aus dem Vorstand des Vereins ausgestoßen. Er hatte in einer Versammlung in der Diskussion gesagt: „Die Leitung des alten Verbandes ist gewerkschaftlich, die Lektüre der „Bergarbeiter-Zeitung“ ist den Bergleuten zu empfehlen.“ Das sollte er widerrufen, wozu er sich jedoch als ehrlicher Mensch nicht verstehen konnte. Obgleich er seinen christlichen Standpunkt eifrig betonte, wurde er aus der frommen Gesellschaft hinausgeworfen. Er hat nichts verloren, aber wir haben den Beweis für die unternehmerfreundliche Gesinnung des christlichen Gewerkvereins. Mag auch die auf der Generalversammlung bezüglich der Lohnfrage angenommene Resolution recht zahm gehalten sein, sie wird den frommen Ehrenräthen trotzdem wenig sympathisch sein. Sie lautet:

„Die Generalversammlung erkennt an, daß namentlich im Ruhr-Kohlenrevier die Bergarbeiterlöhne eine Steigerung erfahren haben. Diese Steigerung entspricht aber nicht den in der Lohn-eingabe des Gewerkvereins des vergangenen Jahres gehegten berechtigten Wünschen der Bergarbeiter, sowie der günstigen Lage des Kohlenmarktes und dem damit verbundenen, sich stetig steigenden Unternehmensgewinn. Die Generalversammlung erwartet deshalb, daß die Bergarbeiterlöhne auch noch in Zukunft den Verhältnissen entsprechend aufgebessert werden, und daß namentlich auch eine gerechtere, der Billigkeit entsprechende Vertheilung der Löhne vorgenommen wird.“

Die Dinge haben sich so entwickelt, daß wir die Kapläne auf die gewerkschaftliche Bahn zwangen und sie jetzt mit Gewalt zurück wollen. In der augenblicklich lebhaft erörterten Knappschaftsreform (für das Ruhrgebiet) stehen die Herren Ehrenräthe wieder ganz auf der Seite der Unternehmer. Und der Erfolg für die freie Organisation wird nicht ausbleiben. Im Ruhrgebiet giebt der „tobte“ alte Verband den Ton an in Bergmannsfragen und die Bergleute im Gewerkverein stehen in allen

Fragen auf Seite der Verbändler, während die geistlichen Hüter das schwierige Kunststück üben, es nicht mit den Arbeitern und auch nicht mit den Grubenbesitzern zu verderben. Wir dürfen dem Beginnen mit heiterer Ruhe zusehen.

In Niederschlesien hat der Verband eine intensive Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden eingeleitet. Wirksam greift in diese Agitation ein der schon jetzt in der dritten Nummer vorliegende „Gornik“ (zu Deutsch: „Der Bergarbeiter“), das vom Verband herausgegebene polnische Bergmannsorgan; der „Gornik“ wird in 10 000 Exemplaren gedruckt und unter die Masse geworfen. Anzeichen für eine Aufrüttelung der ober-schlesischen Knappen durch den „Gornik“ sind genug vorhanden. Selbstredend muß man zuerst säen, um ernten zu können. Aber wenn wir mit dem Blatt die Oberschlesier zusammenführen, dann ist schon viel gewonnen, und dies wird der „Gornik“ besorgen. Er wird den Niederschlesiern Luft machen, damit diese Erfolge haben in ihrer Bewegung für Schichtverkürzung.

Die mitteldeutsche (sächsische und thüringische) Braunkohlenarbeiterbewegung nahm im Laufe des Sommers, anlässlich des Streiks im Zeig-Weißensfels-Meuselwitzer Revier, einen guten Anlauf; aber wie überall, so auch hier, vertiefen sich zum Theil die während eines Ausstandes Gewonnenen. Aber die Wurzel der Organisation hat Boden gefaßt und wird ihn behalten in Mitteldeutschland.

Einen überraschend schnellen Aufschwung nahm die Organisation der Bergleute am Deister (Hannover), wo ohne jedes Zuthun der Verbands-„Heber“ innerhalb weniger Wochen sich eine recht starke Mitgliedschaft des Verbandes entwickelte. Dagegen ist es bis heute noch nicht gelungen, die Organisation in das Saar- und Ruhrgebiet zu verpflanzen. Verbindungen sind aber längst angeknüpft und es wird weiter gehen. Ueber den todtten Punkt ist die deutsche Bergmannsbewegung hinaus. Zurück geht sie nicht mehr.

Was die Schwierigkeit der Organisation unter den Bergleuten am meisten erhöht, das ist die Rekrutierung der Knappen gerade aus den zurückgebliebensten Gegenden und Ländern. Das Ruhrgebiet hat alle Hoffnung, in seinem Bezirke bald ein „neues Polenreich“ entstehen zu sehen. Die Russifizierung und Polonisierung des Ruhrbeckens ist die alleinige Ursache der hier vorhandenen Macht der Unternehmer und der Erfolge gescheitelter und gescheitener Demagogen. Die von dem Kapital im westlichen Deutschland angehäufte Unkultur ist der Boden, auf dem solche Pflänzchen, wie sie die „christlichen“ Gewerkvereine sind, gedeihen. Ein besseres Zeugniß kann man den „Ehrenräthen“ wohl nicht ausstellen. Und um so bedeutungsvoller wird in der gesammten deutschen Gewerkschaftsbewegung die freie Organisation der Berg- und Hüttenleute, da diese in intimster Berührung mit dem allmächtigsten Unternehmertum und der angesammelten kulturellen Zurückgebliebenheit der Knappen steht, und sie dennoch überwinden muß. Es koste was es wolle.